Nr. 77. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 31. März 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Herrenhaus

hat sich gestern wieder auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem es die Berathung des Etats zu Ende geführt hatte. In der gestrigen Verhandlung wurde mehrfach die Frage der Schulreform und der Berechtigung der verschiedenen Kategorien höherer Schulen berührt. In recht befremdlicher Weise geschah dies von Seiten des neu ins Haus eingetretenen Professors Riedler, und zwar beim Justizetat. Letzteres wohl nicht ohne bestimmte Absicht, denn die Ausführungen des Rektors der Berliner Technischen Hochschule zu dem Thema stellten lediglich einen sachlich mehr als dürftig begründeten Angriff gegen die Juristen, im Staatsdienst wie in der Justiz, dar. Deren einseitige Herrschafts- und Kastenbestrebungen seien das Hinderniß, an dem die Absicht des allerhöchsten Erlasses, die Gleichberechtigung der Schulen herbeizuführen, scheitern werde. Im Verfolg dieser Polemik ging der Redner schließlich dazu über, die Rechtsprechung als zünftig und mit dem Volksbewußtsein im Widerspruch stehend zu kritisiren. Auf diese Rede erwiderte der Justizminister, die Gleichwerthigkeit der Schulen werde von dem allerhöchsten Erlasse nicht im Sinne der Gleichberechtigung ausgesprochen; vielmehr behalte der Erlaß die Frage, wie die Kenntnisse für die einzelnen Berufsfächer zu ergänzen seien, einer besonderen Erwägung vor. Diese Erwägungen schweben noch bezüglich der Studirenden der Rechtswissenschaft. Davon, daß der Ausführung des Erlasses von juristischer Seite Widerspruch entgegengesetzt werde, sei ihm nichts bekannt. Er könne aber nur mit Bedauern konstatiren, daß von einem Mitgliede des Herrenhauses über die Rechtspflege Aeußerungen gefallen seien, wie man sie hier nicht gewöhnt sei; Widerhall würden diese Aeußerungen nur auf einer Seite finden, die nicht als staatserhaltend angesehen werde. Aus dem Hause nahmen der Oberbürgermeister Adickes und Prof. Schmoller gegenüber der Riedler'schen Rede das Wort. Der Referent der Kommission stellte fest, daß auch diese nicht auf dem von Herrn Riedler entwickelten Standpunkte stehe. Bei der späteren Berathung des Kultusetats kam der Geheime Medizinalrath Küster-Marburg auf die Frage zurück, um den Besorgnissen der medizinischen Wissenschaft vor einer möglichen Gefährdung der allgemein-wissenschaftlichen Basis des ärztlichen Berufs Ausdruck zu geben, worauf der Kultusminister Studt ein Bild des gegenwärtigen Standes der Unterrichtsreform gab. Die Durchführung der Intentionen des Allerhöchsten Erlasses sei in vollem Gange. Allerdings lege die außerordentliche Tragweite der Reform für die Gestaltung der höheren Berufsarten der Unterrichtsverwaltung die Pflicht gründlichster Prüfung nach allen Richtungen auf. Ein Abschluß der Erörterungen sei bezüglich der Vorbildung der Theologen und bezüglich der Zulassung zu den philosophischen Studienfächern erzielt. Was den medizinischen Beruf betreffe, so sei die Entscheidung vom Bundesrathe noch zu treffen, und bezüglich der Juristen stehe die Beschlußfassung des Staatsministeriums ebenfalls noch aus. Er könne nur wünschen, daß die Entscheidung bald erfolge und in einem Sinne, der den Wünschen beider Berufsarten entspreche. An den Etat des Ministeriums des Innern knüpften sich Erörterungen über die wünschenswerthe Verbesserung der Stellung der Regierungsassessoren. Der Minister Freiherr von Rheinbaben erkannte das Bedürfniß der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen in der inneren Verwaltung an, und vom Vertreter der Finanzverwaltung wurde dargethan, in welchem Umfange bisher schon eine regelmäßige Vermehrung dieser Stellen und daneben eine Fixirung der Diäten stattgefunden hat.

Innungs-Fachschulen.

Für das Fortbildungs- und Fachschulwesen der Innungen hat der Minister für Handel und Gewerbe neuerdings eine Verfügung an sämtliche Regierungspräsidenten erlassen, wonach bei Genehmigung dieser und einer etwaigen staatlichen Unterstützung verfahren werden soll, ohne erst, wie bisher, darüber an den Minister zu berichten. Die Grundsätze und Ziele, die der Minister in dieser Verfügung aufgestellt hat, besagen u. a.:

Der allgemeine Fortbildungsunterricht, d. h. der Unterricht im Deutschen und Rechnen im Sinne der Vorschriften vom 5. Juli 1897, sowie der Unterricht im Zeichnen für die dessen bedürfenden Berufszweige, wird, wie er bisher von den Gemeinden opferwillig und mit gutem Erfolge gepflegt worden ist, ihrer Fürsorge der Regel nach auch fernerhin zu überlassen sein. Doch wird mehr als bisher darauf zu halten sein, daß einsichtige Handwerksmeister zu Mitgliedern der Vorstände und Kuratorien der kommunalen Fortbildungsschulen gewählt werden und dadurch Gelegenheit erhalten, die Wünsche und Bedürfnisse des Handwerks bei der Verwaltung der Schulen zur Geltung zu bringen. Das Feld, auf dem sich die Wirksamkeit der Innungsschulen in erster Linie zu entfalten haben wird, ist dasjenige des Fachunterrichts, insbesondere des Fachzeichnens. Hier wird in jedem Falle darauf zu sehen sein, daß die in der Natur der Sache liegenden nahen Beziehungen zwischen Fortbildungs- und Fachschule von vornherein auch thatsächlich hergestellt und aufrecht erhalten werden, daß namentlich für die wünschenswerthe Einheitlichkeit in den Lehrmethoden und den benutzten Lehrmitteln gesorgt wird. Insoweit die Innungen nicht leistungsfähig genug sind, ihre Fachschulen selbst zu unterhalten, kann denselben eine staatliche Beihülfe in der Regel bis zur Höhe der durch das Schulgeld nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten gewährt werden, ungerechnet jedoch die Kosten auf Bereitstellung, Beleuchtung und Heizung der Schulräume, die von Innung, Gemeinde oder anderen Betheiligten vorab zu übernehmen sind. Nur in Fällen besonderen Bedürfnisses könne ausnahmsweise mehr als die Hälfte gewährt werden. Es sei überhaupt dahin zu streben, daß die Innungen sich bei ihren Veranstaltungen für den gewerblichen Unterricht im Einvernehmen mit den Gemeindebehörden halten und soweit sie selbst nicht hinreichend leistungsfähig sind, von diesen Beihülfen zu erwirken suchen. Anträgen auf Gewährung von Staatszuschüssen ist der Haushaltungsplan, sowie der Lehrplan der Schule beizufügen. Anliegen der Innungen, ihre Fach- und Fortbildungsschulen als „ausreichenden Ersatz des allgemeinen Fortbildungsunterrichts“ anzuerkennen, soll nur unter den Voraussetzungen stattgegeben werden: 1. daß die Schüler in demselben Umfange der Schulpflicht unterworfen werden wie die Schüler der am Orte bestehenden kommunalen Fortbildungsschule; 2. daß das Schuljahr ebenso viel Unterrichtswochen umfaßt und die Schüler in den einzelnen Lehrfächern ebenso viel Stunden und nicht zu späterer Stunde des Abends unterricht werden wie an der kommunalen Fortbildungsschule; 3. daß ebenso viel aufsteigende Klassen gebildet werden, wie an der kommunalen Fortbildungsschule; 4. daß für Deutsch und Rechnen der Lehrplan nach den Vorschriften vom 5. Juli 1897 aufgestellt wird. Die sich auf den Fachunterricht beschränkenden Innungsschulen können als „ausreichender Ersatz“ nur in Frage kommen, wenn an ihnen Zeichenunterricht ertheilt wird, und auch nur für dieses Lehrfach. Dabei sei vorausgesetzt, daß der Lehrplan zweckmäßig aufgestellt ist und geeignete Lehrkräfte vorhanden sind. Die Entscheidungen sollen die Regierungspräsidenten nur nach Anhörung der Gemeinden und der beigeordneten Regierungs- und Gewerbeschulräthe und der Revisoren des Zeichenunterrichts treffen und in Zweifelsfällen die Entscheidung des Ministers einholen. Die Entscheidung über die Errichtung von Fachschulen der Innungsverbände und Handwerkskammern behält der Minister sich selbst vor, da diese im Allgemeinen für größere Wirthschaftsgebiete bestimmt sein werden und höhere Ziele verfolgen, ihre etwaige Unterstützung auch auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden müsse. Er lege Werth darauf, von den auf Errichtung solcher Schulen abzielenden Verhandlungen frühzeitig Kenntniß zu erhalten.

Die Wirren in China.

Aus Shanghai wird unter dem gestrigen Datum gemeldet: Ein Regiment Sikhs und Artillerie mit 8 Pompomgeschützen, die jetzt hier sind, werden binnen Kurzem nach Tientsin abgehen, um bei der Bewachung der Schanhaikwan-Peking-Eisenbahn mitzuwirken. Die chinesischen Beamten der Provinz Tschekiang haben, ohne daß von Seiten der Ausländer ein Druck ausgeübt worden wäre, die eingeborenen Christen für die Verluste entschädigt, welche dieselben während der gegen die Christen gerichteten Unruhen erlitten haben. Diese Thatsache ist bemerkenswerth, weil in den Forderungen der Mächte die Entschädigung der eingeborenen Christen nicht enthalten ist.

Aus dem Reiche.

Der Großherzog von Oldenburg wurde dieser Tage gelegentlich seines gegenwärtigen Kuraufenthalts in Dresden von einem eigenartigen Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne schlimme Folgen verlaufen ist. Als der Großherzog in Gesellschaft der Herzogin Sophie Charlotte im Wintergarten des von ihm bewohnten Hotels das Diner einnahm, löste sich plötzlich eine größere Schneelast vom Dache des Hotels ab, durchschlug das Glasdach des Wintergartens und stürzte mitten auf die Tafel. Der Großherzog sowohl als auch die neben ihm sitzende Herzogin wurden hierbei durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen getroffen, erlitten aber zum Glück nur ganz unbedeutende Verletzungen; auch der Schreck über die herabfallende Schneemasse hat bei den Herrschaften keinerlei nachtheilige Folgen hinterlassen. — Prinz Adalbert hat gestern in Plön die Abschlußprüfung gut bestanden. Als Prüfungskommissar fungirte Geheimrath Dr. Köpke-Berlin. Die kaiserlichen Prinzen reisten gestern Nachmittag nach Berlin ab. — Dem Fürsten Herbert Bismarck ist gestern ein gesunder Sohn geboren worden. Das Befinden der Fürstin, geborenen Gräfin Hoyos, ist ein durchaus befriedigendes. Der älteste Sohn, der am 25. September 1897 geboren wurde, hat sich seitdem in erfreulichster Weise entwickelt. — Der Bischof von Passau, Dr. von Ramp, ist gestern an Lungenentzündung gestorben. — Ueber die Ausführung des Waarenhaussteuergesetzes berichtet die „Bresl. Ztg.“: Von der am 1. April cr. in Kraft tretenden Waarenhaussteuer werden außer einigen wenigen Breslauer Waarenhäusern und deren Filialen auch das fürstlich Pleß'sche Waarenhaus in Waldenburg getroffen. Eine Anzahl Firmen haben, um von der Steuer nicht getroffen zu werden, diejenigen Artikel aufgegeben, welche sie zu „Waarenhäusern“ im Sinne des Gesetzes vom 4. Juli 1900 gemacht haben würden. — In Sachen des Truppenübungsplatzes für das 11. Armeekorps hatte der Stadtrath von Ohrdruf eine Immediateingabe an den Kaiser gerichtet. Der Kriegsminister, mit Prüfung der Sache und Bescheidung der Petenten beauftragt, hat nunmehr dem Stadtrath mitgetheilt, daß die Grunderwerbskosten in der Nähe von Ohrdruf sich zu hoch stellen und man deshalb suchen muß, einen anderen Uebungsplatz in weniger fruchtbarer Gegend zu gewinnen. — In Halle verlief der Stadtbahn-Wagenführerstreik für die Ausständigen ergebnißlos. — In der evangelischen Landessynode zu Darmstadt finden augenblicklich erregte Auseinandersetzungen über die Verfügung statt, wonach das Todtenfest mit Rücksicht auf den Geburtstag des Großherzogs verlegt ist. Oberkonsistorialpräsident Buchner, der die Verlegung des Todtenfestes veranlaßt hat, wurde einer äußerst scharfen Kritik unterzogen. Seine Verfügung wurde als „die evangelische Landeskirche kompromittirend“, als „Aergerniß erregend“, als „verfassungswidrig und formell unzulässig“ bezeichnet. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Synode sich mit dem Proteste ihres Ausschusses gegen die Verlegung des Todtenfestes einverstanden erklärt und die Erklärung des Oberkonsistoriums ausdrücklich nur insoweit acceptirt, als sie versichert, daß in Zukunft dem Todtenfest unter allen Umständen sein feststehender Tag belassen bleiben soll. Es wurde ausdrücklich erklärt, daß der Großherzog einen Wunsch auf Verlegung des Todtenfestes zu Gunsten der Feier seines Geburtstages nicht ausgesprochen habe. Der Großherzog soll nach der „Frankf. Ztg.“ von dem ganzen Handel erst erfahren haben, als bereits Fakta vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Seit der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen sind bis in die jüngsten Tage hinein in der Presse Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Verlobung des Erben der deutschen und der preußischen Krone aufgetaucht. Wir erwähnen diese wenig taktvollen Ausstreuungen nur, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß ihnen allen derselbe Grad von Grundlosigkeit innewohnt.

— Der „Südd. Reichskorr.“ zufolge kommen im Frühjahr die Vertreter aller Bundesstaaten in Berlin zu einer Konferenz über einheitliche Rechtsschreibung zusammen.

— Das Heim für deutsche Blinde in Königs-Wusterhausen wurde gestern vom Kaiserpaar besichtigt. Ueberall wurde das Kaiserpaar vom Publikum lebhaft begrüßt. Besondere Absperrungen oder sonstige Schutzmaßregeln waren nicht getroffen worden.

— Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ von heute gemeldet: Die vorgestrige Rede des Kaisers Wilhelm hat hier ganz außergewöhnliches Aufsehen gemacht, doch sind die Kommentare der Morgenblätter nicht wiederzugeben.

— In Darmstadt nahm gestern die zweite Kammer nach beinahe viertägiger Debatte mit allen gegen fünf Stimmen den Antrag Haas an, der die Regierung ersucht, ihre Bundesbevollmächtigten dahin anzuweisen, daß sie im Bundesrath eintreten für ausreichende Erhöhung der bestehenden Getreide- und Viehzölle und in Verbindung damit für ausreichende Erhöhung der Zölle auf andere landwirthschaftliche Erzeugnisse, einschließlich derjenigen des Obst, Gemüse- und Weinbaues, sowie des Gartenbaues, ferner für ausreichenden Zollschutz derjenigen Industriezweige, welche desselben bedürfen und für den Abschluß neuer Handelsverträge, in denen diese Wünsche nach Möglichkeit erfüllt werden. Außerdem nahm die Kammer einen Antrag an, der die Aufhebung der Transitlager und der Zollkredite verlangt.

— Die Leipziger Handelskammer beschloß gestern, der sächsischen Regierung ein Gutachten zu unterbreiten, in welchem die preußische Kanalvorlage als hochbedeutsames auch für viele sächsische Handelsinteressen vortheilhaftes Kulturwerk bezeichnet wird, das insbesondere durch den Anschluß Leipzigs an dieses Wasserstraßennetz für den Leipziger Bezirk erheblich an Bedeutung gewinnen werde. Angesichts der großen Vortheile, welche die östlich der Elbe liegenden Theile Sachsens durch die preußische Kanalvorlage gewinnen, hält die Kammer den Anschluß des westlichen und nördlichen Theiles Sachsens an die deutschen Wasserstraßen im Interesse Leipzigs und seines industriereichen Hinterlandes für geboten.

— Dem Bundesrath ist ein Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Gast- und in Schankwirthschaften zugegangen, nachdem die in dieser Angelegenheit erforderlich gewordenen kommissarischen Berathungen zwischen Vertretern des Reichsamts des Innern und der betheiligten preußischen Ressorts inzwischen zum Abschluß gelangt sind.

Ausland.

In Wien wurde die gestrige Abschiedssitzung des Reichsrathes vor den Osterfeiertagen wiederholt durch stürmische Auftritte unterbrochen. Anläßlich der Debatte über die Maßregelung des sozialistischen Lehrers Seitz ließen die Alldeutschen ihrer Wuth gegen die Christlich-Sozialen die Zügel schießen. Ausdrücke wie: „Urtrottel!“, „gemeine Kerle!“ flogen durch die Luft. Als Lueger in einer thatsächlichen Berichtigung die Sozialisten und die Alldeutschen heftig angriff, machten die Letzteren einen mächtigen Skandal und versuchten, Lueger durch die Rufe: „Schluß Gaukler!“ niederzuschreien. Da dies wirkungslos blieb, klopften sie so lange mit den Pulten, bis Lueger seine Rede aufgab. Als der Präsident seine Abschiedsrede mit dem Wunsch: „Glückliche Feiertage“ schloß, rief der Abg. Wolf: „Glückliche Ostern! Los von Rom!“

In der französischen Deputirtenkammer wurde der Antrag des Sozialisten Breton, den Mitgliedern der Kongregationen das Wahlrecht zu entziehen, mit 352 gegen 194 Stimmen abgelehnt; ebenso der Antrag des Radikalen Lasserre, wonach den Kongregationen der christlichen Schulbrüder das Recht genommen werden soll, Spenden und Legate anzunehmen, mit 366 gegen 180 Stimmen. Hierauf beantragt Le Myres de Vilers, daß das Vereinsgesetz auf die Kolonien und Schutzgebiete keine Anwendung finden solle. Redner erklärt, daß die Missionare sich stets als gute Bürger und treue Diener der Republik erwiesen hätten, rühmt die Thätigkeit der Missionare und Klosterschwestern und meint, daß die Ausführung des Gesetzes diplomatische Konflikte hervorrufen könnte. Der Kolonialminister Decrais wendet sich gegen den Antrag und führt aus, man dürfe die Regierung nicht in ihrer Freiheit einschränken, wenn sie es in der Zukunft für nöthig halten sollte, das Gesetz in dieser oder jener Kolonie zur Anwendung zu bringen. Der Antrag Le Myres wird mit 296 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Unter großem Lärm begründen sodann mehrere Deputirte ihre Ansicht über die gesamte Vorlage. Dieselbe wird schließlich mit 303 gegen 224 Stimmen angenommen. Hierauf vertagt sich die Kammer bis zum 14. Mai. — Ebenso vertagt sich der Senat bis zum 14. Mai.

In Marseille ist nach einer Meldung von dort die Arbeit fast auf allen Arbeitsstätten, besonders in den Docken und bei den Molen wieder aufgenommen. Auf den Quais arbeiten jetzt 3600 Mann. Der Ordnungsdienst wird in derselben Weise wie an den voraufgegangenen Tagen gehandhabt.

„Baroneßchen“.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[28] Nachdruck verboten.

„Tabert!“ sagte sie stehenbleibend, sonst nichts; aber aus ihren Augen sprach ihre Seele einen Monolog, den der kleine Pfründner wohl verstand; er wußte, daß er doch recht gehabt hatte: sein Baroneßchen war unverändert geblieben, furchtlos, tapfer und treu. „Ich reise gleich mit Dir, auf der Stelle: in einer Viertelstunde geht der Zug,“ entschied sie und wandte sich nach der Bahnhofstraße, „hast Du Tante Almuth selbst gesprochen?“

„Freilich, Goldsternchen! Woher sollt' ich's sonst wissen? Kannst Dir's doch denken, daß ich nimmer Ruh' gehabt hab im Spital, seit Du fort warst; alle Tag dreimal bin ich auf die Pracksburg marschirt. Die erste Zeit war Alles in Ordnung bis auf zwei rothgeweinte Augen, nämlich die vom gnädigen Fräulein Almuth; aber ich dacht' ja nichts Arges; 's ist die Sehnsucht nach dem Kind, kalkulirt' ich; war mir's doch selbst, als wär' mein altes Herz in zwei Stücke zerbrochen; aber — 's war doch anders: Grad als ich gestern mein Leiblied aufschlag' . . . Du kennst's ja, Baroneßchen, — da pocht's an meine Stubenthür, daß mir's gleich durch und durch geht . . . Tante Almuth hat so eine linde Art in ihrem Anklopfen . . . und richtig, sie war's, leibhaftig; sie fing auch gleich so eigen an, „Tabert, ich komm zu Dir, weil ich's sonst keinem Menschen sagen kann, und Du mußt mir rathen helfen; allein bin ich wohl auf einer falschen Fährte; willst Du?“ „Na, ob, gnädigstes Fräulein,“ sagte ich und schlug mein Gesangbuch zu, daß die Blätter flogen, „sagen Sie's nur völlig 'raus, wo der Schuh drückt; 's ist was mit dem Kind?“ — Gott sei Dank nein, das war's nicht, und eh' sie mir reinen Wein einschenkte, gebot sie mir, Dir kein Sterbenswörtchen zu sagen. Natürlich, das hab' ich nicht versprochen, hab' ich nicht, und wenn's gleich eine Schlechtheit ist gegen das gnädige Fräulein Almuth. Sie kennt Dich nicht aus, Kind, sonst hätt' sie mir den Antrag nicht gestellt mit der Heimlichkeit, aber horch: „Tabert,“ sagte sie weiter, „Du mußt's doch einmal erfahren, 's ist vielleicht schon herum unter den Leuten, unsere Burg ist verkauft, auch hier hab' ich einen Brief von meinem Bruder aus Bremen.“ Du himmelblauer See, da zuckt's mir durch alle Glieder. „Der ist wieder ins Amerikaland, gnädiges Fräulein,“ fuhr mir's gleich raus, und sie nickte, „das wollt' ich nur von Dir hören, weil ich dachte, mein eigner armer Kopf träumte sich die Geschichte zusammen. Nun weiß ich, was ich zu thun habe,“ und fort war sie — wie der Wind. Ich ließ sie auch gehen.

Erst muß jeder Mensch mit sich fertig werden und fein still, bis ein Andrer drein reden darf, aber zu Abend bin ich doch auf die Burg gegangen. Da sagte sie mir's, just wie der Sturm die große Posaune angestimmt hatte, daß sie unter die Leute wollte, zur Gesellschaft oder so was; sie las mir's auch gedruckt vor aus einer großen Zeitung, wo die Stelle offen sei und daß es zum ersten April fortgehen sollte. „Bis Muth es erfährt, bin ich längst auf und davon.“ —

„Das war das Ende vom Lied und geschah gestern Abend. Ich heidi nach Haus, wo ein Brief angefangen lag an Dich. Du mein! Wie armselig sahen mich meine eigenhändig hingemalten Sätzchen an nach dieser Stunde; ihn zerreißen und ins Feuer streuen, war eins. „Selbst ist der Mann, Tabert,“ sagt' ich mir, holte da meinen Staat hervor und fort auf die Bahn, das erste Mal in meinem Leben, Baroneßchen, und der Herr Schaltermann lachte mich aus, weil ich partout erster Klasse fahren wollte, und setzte mir's in einer langen Litanei auseinander, daß mein Kapital dazu nicht langte. Na, ich wandte mich an den Herrn Inspektor und der brachte mich unter; 's war eine Pracht! Das reine Fliegen! Da hat man freilich kein Bild, wenn man auf Schusters Rappen daherzieht oder in der weiland Postkutsche von Wachelsee. Die Nacht ging mir nur so hin, wenn ich auch kein Auge zuthun konnte vor dem Gerassel und den Gedanken an Dich. Na, und das andre weißt Du; aber ich kalkulir', Gnaden, Herr Baron, hätten seinen Edelstein nicht in solche Fassung geben sollen, wo das Gesind' nicht versteht, wie man einen ehrlichen Menschen behandelt und die Leute nicht wissen, wer Du bist. Du gehörst in's Schloß, Baroneßchen, einfach ins Schloß zu den hohen Herrschaften, wie Dir's von Rechtswegen zukommt!“

Muth lächelte doch trotz allen Jammers, „jetzt auch noch, wo ich eine richtige Bettlerin bin? O Tabert, bei Dir, im Spital möcht' ich wohnen; still, einsam, vergessen!“

Der alte Mann blieb stehen und blickte aus ungläubig zwinkernden Aeuglein befremdet auf Muth; sagte er etwas? Ja, und es war gut, daß der Zug heranbrauste und die Zurechtweisung übertönte. Im Wartesaal schrieb Muth an Fräulein Schneider: „Schlechte Nachrichten von zu Haus veranlassen mich, um einen kurzen Urlaub zu bitten,“ und an Sylva de Velho: „Papa ist verreist: verschiebe daher Deinen lieben Besuch auf der Pracksburg, bis ich Dich abholen werde,“ und gab die beiden Briefe dem ersten besten Dienstmann zur sofortigen Besorgung. Nun war sie unterwegs; das Koupee war überheizt, dennoch konnte Muth sich nicht erwärmen; ihre Glieder zitterten vor Frost, selbst ihre Rechte, welche Tabert mit seinen kleinen runzligen Händen doch so warm und fest umschlossen hielt. Beide saßen schweigend unter den mitreisenden, lachenden, plaudernden Menschen; nur wenn eines von ihnen das andere anblickte, zog verständnißvolles, trauriges Grüßen von Auge zu Auge. Die Fahrt ging dem jungen Mädchen viel zu langsam, und es war doch ein Schnellzug, mit dem sie reisten und mit dem vor wenig Wochen dieselbe Zeit auf derselben Tour so schnell verflogen war.

Ja, damals freilich! Da hatte der theure Vater noch neben Muth gesessen, anders wohl als sonst, still und aufgeregt zugleich. Warum war sie so blind gewesen! Sie hätte sich Alles sagen können, wenn sie die Augen aufgemacht hätte: Levy's Besuch auf der Pracksburg, das Vorausbezahlen des Pensionsgeldes auf ein Jahr, die plötzliche, geheimnißvolle Abreise Stephans, waren es nicht auffällige Symptome eines ganz besonderen Zweckes gewesen? Darum also des Vaters dringender Wunsch, sie möge dem Grafen Chewsky keinen Korb geben! Es war ja zum Verzweifeln: ein einziges kurzes Wörtchen aus ihrem Munde hätte dies Unglück abwenden können, und sie hatte es nicht gesprochen, weil sie in selbstsüchtiger Verblendung noch ein Jahr ihres Mädchenthums vom Schicksal abringen wollte! Einer längst dahingegangenen Unbekannten konnte sie das Glück eines ganzen Menschenlebens opfern und für das Nächste, Nothwendigste hatte sie gar kein Verständniß gehabt! Vielleicht war es noch nicht zu spät; gewiß konnte der allmächtige Telegraph den Flüchtigen zurückrufen zu Glück und Freude. An diesen Rettungsgedanken klammerte sich ihre Seele. „Tabert, welchen Datum trug Papa's Brief?“ fragte sie gespannt und hätte dem besorgt blickenden Freunde doch den Mund zuhalten mögen, nur um nicht zu hören, was er sagte: daß das Schreiben schon am Tage nach ihrer Abreise bei Tante Almuth eingetroffen sei.

Ihr Kopf brannte; wild stürmte ein Schwall von Fragen, unbeantwortbar, hinter ihrer Stirn. Was wollte sie denn mit ihrem ohnmächtigen Willen, einen Weg aus dieser Bedrängniß zu finden? Sie war ja ein Mädchen. Ihre Kraft reichte nirgends aus; die ärmste Taglöhnertochter war glücklicher, als sie; sie verstand wenigstens die abgehärteten Hände grober Arbeit dienstbar zu machen. Das durfte aber keine Baronesse von Prack, auch wenn sie Kraft und Geschick dazu gehabt hätte.

Wo war nur ihr felsenfester Glaube an Frauenmacht und -können? Zerfallen von dem ersten Ansturm der Existenzfrage, denn es war ein Bau in die Luft gewesen, ohne Halt und Stütze; ihm fehlte das Fundament. Wohl besaß sie kleine Talente, aber dieselben konnten nur aufsprühen wie Raketenfunken, augenblicklich blendend und dann dahin. Da war es ja — wohl gut, daß ein Graf Chewsky ihr den Platz an seinem Herde geben wollte?! Nein, nein! Jetzt, da sie arm geworden an irdischem Gute zerstob ja ihre Macht, diesen Platz würdig zu vertreten. Heimlicher Jubel zog durch ihre Seele, um die strahlenden Schwingen sofort wieder zusammenzufalten: „Und wenn ein Chewsky begehret Deine Tochter zum ehelichen Weib, so reiße selbige von ihres Trauten Herz und gieb sie ihm zur Sühne! . . .“ Wie mit Feuerschrift stand der unseligen Clothildis Verlangen über allem Fragen und Hoffen. Hier war der Knoten den ihre Mädchenweisheit nicht lösen konnte.

Wer sollte ihr rathen? Wem konnte sie beichten ohne ihren stillen Schwur, Niemandem den dunklen Flecken auf dem Wappenschild derer von Prack zu enthüllen, zu verletzen? Vergeblich richtete sie ihre Gedanken dahin, von wannen uns Hülfe kommen soll; nur eine Antwort wehte zurück: Dir Menschenkind ist Kraft gegeben, Vernunft und freier Wille zur Leuchte auf allen dunklen Wegen; gehe getrost, den richtigen Pfad zu wählen.“ Sie hätte aufschreien mögen: wo lag die Erlösung?

(Fortsetzung folgt.)

Praktisches für den Haushalt.

Oel für Gewehre, Nähmaschinen &c. Man bringt eine Anzahl feine Schrotkörner in ein Glas, gießt Olivenöl oder Klauenfett darauf, stellt das Glas drei bis vier Wochen in die Sonne und gießt dann das klare Oel in ein anderes Glas ab. Dieses Oel ist sehr gut für alle Arten feinere Maschinen und das aus Olivenöl bereitete eignet sich selbst für Uhrmacher. Bei dem hohen Preise des für Nähmaschinen nothwendigen Oeles verdient diese billige Herstellung desselben alle Beachtung der Hausfrauen.

Um Leder auf Eisen zu befestigen, bestreicht man das Eisen mit Lampenruß oder Bleiweiß und trägt nach dem Antrocknen dieses Anstrichs folgende Masse auf: Guter Tischlerleim wird in kaltem Wasser erweicht, in Essig unter schwacher Erwärmung aufgelöst, der Lösung ein Drittel der Menge weißes Terpentinöl zugesetzt und das Ganze tüchtig durcheinander gerührt. Die Masse wird noch warm auf das Eisen gestrichen, das ausgezogene Leder wird warm darauf gelegt und fest angepreßt.

Mittel gegen Husten. Eine warme Kälberlunge wird in kleine Stücke geschnitten und mit zwei Pfund Zuckerkant bestreut. Dann läßt man dieselbe acht Stunden in einem dichtverschlossenen Gefäß, was im Wasser steht, kochen. Ist dies geschehen, so wird das Ganze durch ein Sieb gegossen, und nimmt der Patient täglich drei bis vier Mal einen Löffel voll ein. Des Morgens auf nüchternen Magen ist die Kur am wirksamsten.

Möbelpolitur mit Milch. Feine Holzarten, wie Kirsch-, Pflaumen-, Nuß-, Apfel- und Birnholz, sowie die festen, ausländischen Hölzer werden am einfachsten mit Milch poliert. Nachdem die Möbel vom Schmutze und Staube gereinigt sind, nimmt man Milch, so frisch wie möglich, da dann die fetten Theile sich noch nicht abgesondert haben, und streicht sie auf das Holz, worauf man mit einem wollenen Lappen so lange reibt, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Dieses Verfahren wird mehrere Male wiederholt. Die Milch hat vor dem Oele den Vorzug, daß sich der Schmutz nicht so leicht an die Geräthe hängt, daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet und daß die Möbel gleich wieder gebraucht werden können. Bei neuen Möbeln wird das Einreiben wöchentlich wiederholt.

Harzflecken in farbigem Zeug betupft man mit Zitronenöl oder gereinigtem Terpentinspiritus und reibt sie so lange mit Flanell oder grauem Löschpapier, bis die Flecken verschwunden sind; dann wäscht man mit Wasser nach, in welchem etwas Rindsgalle aufgelöst wurde.

Kunst und Literatur.

Fattore, **Das Reich des Satans.** Zürich bei Caesar Schmidt. Der Verfasser sieht überall nur Egoismus, Jagd nach hohen Gewinnen &c. Wir können den Verfasser nur bedauern, wenn er in unserm Leben nur gemeinen Egoismus und Habsucht sieht. Wer christliche Liebe empfindet und nach derselben sein Leben gestaltet und seine Familie, sein Geschäft und seine Leute darnach behandelt, der findet auch auf der Erde schon ein Reich der Liebe und des Glückes. [97]

Dr. Wembter, **Die höhere Schullaufbahn in Preußen.** Schalke bei Kannengießer. Der Verfasser wäre besser Jurist, Deputirter mit hohem Gehalt geworden, als Schulmann. Der Rezensent ist mit Liebe für die Jugend Schulmann gewesen, hat gratis Hülfestunden gegeben und als Lehrer sich die Liebe seiner Schüler bezw. Schülerinnen erworben und darin seine Belohnung gefunden. Wer nicht ein Opfer für seine Schüler bringen kann, der bleibe von der Schule fern. [94]

Franck, **Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?** Vortrag, gehalten in Danzig. Halle bei Richard Mühlmann's Verlag. Preis 20 Pf. Der Herr Konsistorialrath Franck bejaht die Frage. Wir würden die Frage gestellt haben: Kann der Sozialdemokrat ein Christ sein? Aber auch diese Frage genügt uns nicht. Die Frage, auf welche es ankommt, ist die: Wie kann man jedem Arbeiter das Leben so gestalten, daß er sich als Christ befriedigt und glücklich fühlt? Wenigstens ist dies die Frage, welche sich jeder Fabrikant stellen und zur Zufriedenheit seiner Arbeiter lösen sollte. [95]

Die „Weite Welt", die so schnell zur allgemeinen Beliebtheit gelangte neue aktuelle Zeitschrift, veröffentlicht mit Beginn des April-Quartals den neuesten Roman von Neumann Stratz: „Alt-Heidelberg, du feine ..." In diesem Werke, zu dessen Handlung die vielbesungene Neckarperle den Hintergrund bildet, behandelt der bekannte Autor die Frage des weiblichen Studiums in einer äußerst fesselnden Weise. Der Roman wird allseitiges Interesse erregen, da er als echter Zeitroman eine Fülle von charakteristischen Figuren mit einander in Berührung bringt und in ihren Schicksalen dem verschiedenartigen Streben der Menschen Ausdruck verleiht. — Die uns vorliegende Nummer 31 der „Weiten Welt" enthält als Huldigung für die Manen unseres unvergeßlichen ersten Reichskanzlers eine eigenartige photographische Aufnahme, die den Fürsten Bismarck und Li-Hung-Tschang auf der Schloßtreppe zu Friedrichsruh in vertraulicher Haltung nebeneinander stehend zeigt. Von den sonstigen Bildern des aktuellen Theils halten wir die Aufnahmen einer Sitzung des Repräsentantenhauses in Washington, von der Erstaufführung von Bungerts „Nausikaa" in Dresden und von dem ersten deutschen Bachfest in Berlin für besonders erwähnenswerth. — Alle Bewunderer guter, moderner Kunst werden an der farbigen Wiedergabe eines graziösen Damen-Bildes Ernst Heilemanns, dessen vor Kurzem bei Schulte-Berlin veranstaltete Porträt-Ausstellung beim Publikum wie bei der Kritik die wärmste Aufnahme fand, Freude haben. Die Zeitschrift „Weite Welt" (Union, deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin) ist durch alle Buchhandlungen zu dem Preise von 25 Pf. zu beziehen.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 29. März. Die für heute angesetzte Revisionsverhandlung im Harmlosen-Prozeß vor dem zweiten Straffenat des Reichsgerichts fand nicht statt. Die von den Angeklagten v. Kayser und v. Schachtmeyer eingelegten Berufungen gegen das Urtheil der Berliner Strafkammer vom 29. November v. J. sind gestern bezw. heute zurückgezogen worden. Die Beschwerdeführer haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

— Ein für Hausbesitzer wichtiges Erkenntniß über **Wohnungs-Besichtigung** hat das Berliner Landgericht I gefällt. Der Miether hat bekanntlich die Verpflichtung, nachdem er gekündigt hat, den Miethslustigen die Wohnung zur Besichtigung zu zeigen. Wie nun das Landgericht entschieden hat, kann er sich dieser Verpflichtung nicht dadurch entziehen, daß er sich auf Reisen begiebt, er muß vielmehr dafür Sorge tragen, daß die Besichtigung der Wohnräume durch miethslustige Personen ohne besondere Umstände geschehen kann. Dies erreicht er dadurch zur Genüge, daß er die erforderliche Wohnung dem Vermiether selbst oder dem im Hause wohnhaften Portier mit der Ermächtigung übergiebt, die Wohnung dann, wenn Reflektanten sie besichtigen wollen, ihnen zu öffnen und zu zeigen. Auf der anderen Seite aber hat der Vermiether die Pflicht, die ihm zu diesem Zwecke vom Miether angebotenen Schlüssel auch anzunehmen, er kann nicht verlangen, daß der Miether eigens jemanden dazu anstelle, damit dieser, sobald ein Bedürfniß hierfür sich zeigt, die Wohnung öffne. Im Streitfall hatte der Vermiether es abgelehnt, die Schlüssel an sich zu nehmen, die ihm der Miether beim dringenden Antritt einer längeren Erholungsreise zur Verfügung stellen wollte. Seine Ansprüche auf Schadenersatz, deshalb weil die Wohnung inzwischen nicht besichtigt werden konnte, sind deshalb durch Urtheil abgewiesen. — Die „Deutsche Hausbes.-Ztg." bemerkt dazu: Das will uns doch als eine noch sehr der Entscheidung höherer Instanzen bedürfenden Frage erscheinen. Denn mit der Annahme der Schlüssel zur Wohnung übernimmt derjenige, der die Schlüssel empfängt, eine weitgehende Haftung für die seiner Obhut anvertraute Wohnung und deren Inhalt, und ob ein Hausbesitzer wirklich die Verpflichtung hat, eine solche Haftung zu übernehmen, um dem Miether den Antritt einer Reise zu ermöglichen, die dieser doch in seinem Interesse unternimmt — das möchten wir, wie gesagt, doch nicht ohne Weiteres als feststehend annehmen. Fest steht nur, daß der Vermiether berechtigt ist, das Geschehenlassen der Besichtigung vom Miether zu verlangen, und, daß dieser verpflichtet ist, diesem Verlangen in der gesetzlichen Weise zu entsprechen. Wie letzterer dieser Pflicht nachzukommen suchen muß, das ist u. E. seine Sache; erklärt sich der Wirth dazu bereit, die Wohnung zu öffnen und zu zeigen, so ist das ein Vertrags-Verhältniß für sich, das mit dem eigentlichen Miethsvertrage nichts zu thun hat. Eine Pflicht aber, diesen neuerlichen Vertrag einzugehen, vermögen wir aus den gesetzlichen Bestimmungen zu diesem Punkte des Miethrechts nicht zu konstruiren. Mit demselben Rechte könnte dann auch dem Hausbesitzer z. B. die Pflicht auferlegt werden, für die kontraktlich dem Miether auferlegte Beleuchtung der Treppen zu sorgen, wenn letzterer zufällig mal in eine Abendgesellschaft gehen und das Gas nicht selbst anstecken will. Daraus könnten sich u. U. doch sehr weitgehende Konsequenzen ergeben. Es wäre recht erwünscht, wenn die Frage von autoritativer Seite zur Entscheidung gebracht würde.

Stapellauf des „Kronprinz Wilhelm".

Stettin, 30. März.

Die Werft des „Vulkan" zeigt sich heute wieder im festlichen Flaggenschmuck, derselbe gilt dem Stapellauf des größten bisher auf der Werft erbauten Schnelldampfers, welcher für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaut ist und den Namen des deutschen Kronprinzen führen soll. Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz war daher zu der heutigen Feier geladen und er hat diese Einladung angenommen. Daß die Bevölkerung Stettins den jugendlichen Kronprinzen mit Freuden empfing, bewies der Flaggenschmuck der Straßen, welche er passirte, und der herzliche Empfang, welcher demselben auf der Fahrt zum „Vulkan" und zurück zu Theil wurde. Der Kronprinz traf mit dem Berliner Schnellzug um 10,38 Uhr Vorm. auf dem hiesigen Bahnhof ein, in seiner Begleitung befanden sich Oberst v. Fritzelwitz und Oberleutnant Frhr. v. d. Goltz. Auf dem Bahnhof hatten sich die Herren Ober-Präsident Frhr. v. Maltzahn-Gültz, kommandirender General v. Langenbeck, Polizei-Präsident v. Schroeter und mehrere Generäle, sowie der Vorsitzende des Aufsichtsraths des „Vulkan", Herr Geh. Rath Schlutow, und die Direktoren des „Vulkan" zum Empfange eingefunden. Nach kurzer Vorstellung begab sich der Kronprinz mit den Herren zu Fuß am Bollwerk entlang nach dem gegenüber der Post angelegten Regierungsdampfer „Dresel", woselbst Se. kaiserl. Hoheit von den Herren Regierungs-Präsidenten Günther, Oberbürgermeister Haken und Wasserbauinspektor Kunze empfangen wurde. Beim Betreten des Dampfers wurde am Mast desselben die Kronprinz-Standarte gehißt. Auf der Werft des „Vulkan" hatte sich inzwischen eine größere Festgesellschaft eingefunden, die Spitzen der Behörden waren vertreten, ferner der Aufsichtsrath des „Vulkan" und von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen waren anwesend: der Präsident des Aufsichtsraths Geo Plate, Vize-Präsident Konsul Achelis, General-Direktor Dr. Wiegand und von den Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren Konsul Smidt, Freese und Melchers. Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz wurde bei seiner Ankunft auf der Werft von dem Direktorium und Aufsichtsrath des „Vulkan" empfangen und begab sich sofort nach der Tribüne. Die von Frl. Achelis, der Tochter des Vize-Präsidenten des Aufsichtsraths des Norddeutschen Lloyd, gehaltene Taufrede hatte folgenden Wortlaut:

Wir segnen die Erde, die Eisen und Stahl
Und Holz uns zum Bauen gegeben,
Wir segnen der Arbeit nie rastende Qual,
Die ein Schiff uns weckte zum Leben.

Wir grüßen den Himmel, Luft, Wasser und Wind,
Die Wellen, die grauen, die blauen,
Denen heute das Kind, unser jüngstes Kind,
Das Schiff, unser Schiff wir vertrauen.

Und wir taufen das Schiff, und es soll unser Land
Unser Kind als das Seine erkennen;
Nach der Hoffnung Deutschlands sei es genannt,
„Kronprinz Wilhelm" soll es sich nennen.

Daß, wenn draußen im rollenden Ozean
Ihm Wilhelm der Kaiser begegnet,
Am Jüngsten sich freue der mächtige Ahn'
Und herüber rufe: „Gesegnet!"

Daß dem alten Geschlecht aufjauchze der Muth,
Wenn es sieht die Männer von heute:
„Wir haben gepflanzt, und die Saat steht gut,
An der Arbeit sind Schiffe und Leute".

Und es ruft das Meer, und es winkt die Welt,
Kronprinz Wilhelm zieh' in die Weite!
Von Menschenhänden zum Wandern bestellt,
Und über Dir Gott zum Geleite!

Nachdem diese von Ernst von Wildenbruch gedichteten Verse verklungen waren, vollzog Frl. Achelis den Taufakt und begab sich sodann der Kronprinz mit dem Gefolge von der Taufkanzel zum Ablaufpavillon und setzte sich bald darauf der Schiffskoloß in Bewegung, um unter Hurrahrufen in die Fluth zu gleiten. Die Kapelle des Königsregiments, welche den Kronprinzen beim Betreten der Werft mit dem Preußenmarsch von Golde begrüßt hatte, intonirte jetzt „Deutschland, Deutschland über Alles". Nach dem Stapellauf sah man den Kronprinzen noch einige Zeit an der Brüstung des Ablaufpavillons im Gespräch mit Herrn Geheimrath Schlutow verweilen, dann begab der Kronprinz sich mit den Herren des engsten Gefolges wieder auf den „Dresel", während die Musik mit einem schmetternden Fanfarenmarsch von Henrion einsetzte. Als der Dampfer sich in Bewegung setzte, wurden, wie auch schon vorher auf dem Wege über die Werft, Hochrufe laut und der Kronprinz, welcher vorn auf dem hohen Deck des Dampfers stand, grüßte freundlich nach allen Seiten. Die Straßen vom Dampfschiffsbollwerk bis zum Generalkommando waren mit schaulustigem Publikum dicht besetzt, am Denkmal Friedrichs des Großen hatte das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 2 Aufstellung genommen. An dem Frühstück beim Kommandirenden General von Langenbeck nahmen auch die Spitzen der Behörden theil, während der „Vulkan" für seine Gäste ein Festmahl im „Hotel de Prusse" hatte herrichten lassen. Die Abfahrt des Kronprinzen nach Berlin erfolgte, wie vorgesehen, Mittags um 1,36 Uhr.

Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" ist von dem Norddeutschen Lloyd in Bau gegeben worden und soll das Schiff seine Fahrten im Sommer 1901 zwischen Bremerhafen und Newyork beginnen. Die Hauptabmessungen sind folgende: Länge über Deck 202,17 Meter = 663 Fuß 4 Zoll engl., Breite 20,10 Meter = 66 Fuß engl., Tiefe bis Seite Oberdeck 13,10 Meter = 43 Fuß engl. Die Wasserverdrängung (Deplazement) des voll beladenen Schiffes beträgt 21 280 Tonnen und die Vermessung ergiebt einen Tonnengehalt von ca. 14 800 Brutto Register-Tonnen. Die Abmessungen dieses Schnelldampfers sind etwas größer als die des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große", welcher eine Länge von 197,70 Meter = 648 Fuß 7½ Zoll, ein Deplazement von 20 380 Tonnen und eine Vermessung von 14 350 Brutto-Registertonnen hat; auch in der Geschwindigkeit wird das Schiff den letzteren übertroffen. Das Ablaufsgewicht dieses mächtigen Schiffes inkl. Schlitten beträgt ca. 8950 Tonnen und ist um ca. 450 Tonnen größer als dasjenige des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große". Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" ist aus bestem deutschen Stahlmaterial nach den Vorschriften des Germanischen Lloyd für die höchste Klasse als Vierdeckschiff mit ausgedehnten Extraverstärkungen erbaut und mit einem sich fast über die ganze Schiffslänge erstreckenden, in 24 wasserdichte Abtheilungen getheilten Doppelboden versehen und durch 15 bis zum Oberdeck hinaufgeführte Querschotte und ein Längsschott im Maschinenraum in 17 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Die Schotte sind so vertheilt, daß selbst beim Vollaufen zweier benachbarter Abtheilungen das Schiff noch schwimmfähig bleibt. Die Schotte sind nach den neuesten Vorschriften des Germanischen Lloyd und der Seeberufsgenossenschaft erbaut und demgemäß so stark bemessen, daß sie einseitigem Wasserdruck widerstehen. Etwa ins Schiff eindringendes Wasser kann durch sämtliche an Bord aufgestellte Dampfpumpen, nämlich 4 Zentrifugalpumpen, 2 Maschinenlenzpumpen und 6 Duplexpumpen, welche ungefähr zusammen 3600 Tonnen Wasser pro Stunde zu bewältigen vermögen, ausgepumpt werden. Das Schiff wird als Schooner getakelt und erhält 2 stählerne Pfahlmasten. Bis zum Oberdeck besitzt das Schiff 4 durchlaufende stählerne Decks. Oberhalb des Oberdecks befinden sich an Aufbauten: Eine 35 Meter lange Poop, ein 114 Meter langes Brückenhaus und eine 35 Meter lange Back. Ueber Poop und Brückenhaus ist das 155 Meter lange Promenadendeck angeordnet und darüber das Sonnendeck. Es befinden sich auf dem Schiffe 214 Kammern für Passagiere 1. Klasse, in welchen 406 Betten und 198 Sophabetten vorhanden sind. 102 Kammern für Passagiere 2. Klasse mit 312 Betten und 37 Sophabetten. An Passagieren 3. Klasse lassen sich 702 Personen in bequem eingerichteten Zwischendecks unterbringen. Die Schiffsbesatzung besteht aus 522 Köpfen. Außer den bequem und wohnlich eingerichteten Kammern 1. Klasse für 1, 2, 3 oder 4 Passagiere sind für die 1. Klasse Passagiere auch 8 Staats- und 4 Luxuszimmer eingerichtet. Die Staatszimmer sind größere Kammern mit nebenliegendem Baderaum. Die Luxuszimmer bestehen aus Wohn-, Schlaf- und Badezimmer. Den 1. Klasse-Passagieren stehen zur Verfügung ein im Hauptdeck liegender Speisesaal mit 414 Sitzplätzen, sowie die auf dem Brückendeck liegenden Lese- und Schreibzimmer, Gesellschaftssalon und das sehr geräumige Rauchzimmer. Zum Aufenthalt im Freien dient das geräumige vor Sonnenstrahlen und Regen durch das darüber befindliche Sonnendeck geschützte Promenadendeck und der hintere Theil des Sonnendecks. Die Räume der 2. Klasse sind im Hinterschiff, theils auf dem Ober-, theils auf dem Haupt- und Zwischendeck gelegen. Die Kammern sind ebenso eingerichtet wie die Wohnkammern für Passagiere 1. Kl., aber einfacher gehalten. Unter den Kammern befinden sich solche, welche für 2, 3, 4, 5 und 6 Personen eingerichtet sind. Den Passagieren 2. Klasse stehen ein auf dem Hauptdeck befindlicher Speisesalon mit 186 Sitzplätzen, sowie ein auf dem hinteren Theil des Promenadendecks liegender Gesellschaftssalon und ein Rauchzimmer zur Verfügung. Zum Aufenthalt im Freien dient der hintere Theil des Promenadendecks vor und seitlich des Gesellschafts- und Rauchzimmers 2. Klasse, welcher theilweise durch ein Sonnendeck vor Regen und Sonne geschützt ist. Alle unter dem Oberdeck befindlichen, zwischen wasserdichten Schotten liegenden Räume sind mit besonderen Aufgängen versehen, wodurch es möglich ist, ohne den Verkehr der Passagiere zu behindern, bei Nebel und Nacht sämtliche unter dem Oberdeck befindlichen Schottthüren geschlossen zu halten, was zur Sicherheit des Schiffes und seiner Passagiere ganz außerordentlich beiträgt. Elektrische Einrichtungen im Kartenhaus zeigen dem Kapitän resp. dem wachthabenden Offizier stets an, welche Schottenthüren geschlossen sind. Alle bewohnten Räume sind mit elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung, ausgiebiger Ventilation, Klingelleitungen, Telephonanlagen &c. den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen.

Auch die Maschinen- und Kesselräume, die Provianträume &c. werden mit ausreichender elektrischer Beleuchtung versehen. Im Ganzen dienen ca. 1900 Lampen zur Beleuchtung des Schiffes. Zur Erzeugung des elektrischen Stromes sind 4 Dampfdynamomaschinen vorhanden, von denen 3 hinter der Maschine zwischen den Tunneln, die vierte im Hauptdeck seitlich des Maschinenschachtes aufgestellt sind. Jede der vier Dampfdynamomaschinen leistet 825 Ampère bei 100 Volt Spannung. Die Dynamomaschinen sind so bemessen, daß zwei schon zum Betrieb der ganzen elektrischen Anlage genügen. Für die 1., 2. und 3. Kl.-Passagiere, sowie für die Heizer sind gesonderte

Berliner Börse vom 29. März 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50 B
Brüssel	8 Tg.	81,00 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	112,20
London	8 Tg.	20,41
do.	3 Mt.	20,23
Madrid	14 Tg.	60,10
New-York	vista	4,1775 B
Paris	8 Tg.	81,05
do.	2 Mt.	80,75
Wien	8 Tg.	84,90
do.	2 Mt.	84,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 B
Italienische Plätze	10 Tg.	76,80
St. Petersburg	8 Tg.	215,25
do.	3 Mt.	213,20
Warschau	8 Tg.	215,70

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20 Francs-Stücke	16,28
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1875 G
Belgische „	81,00 G
Englische Bankn.	20,405 G
Französische „	81,10
Holländische „	168,50
Oesterreich. „	85,10
Russische „	216,05
Zollcoupons 100 R.	—,—

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,30 G
„ „	3½	98,30 G
„ „	3	88,40 G
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	97,80 G
„ „ „	3½	98,10 G
„ „ „	3	88,20 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,30 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	93,00 G
Berliner „ 1898	3½	96,40 G
Breslauer „	3½	95,20 G
Casseler „	3½	93,90 G
Dortmunder „	3½	92,50 G
Düsseldorfer „	3½	96,25 G
Duisburger „	3½	92,90 B
Elberfelder „	4	101,25 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	93,30 G
Hallesche „ 1886	3½	94,10 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	95,10 G
Kölner „	4	101,75 G
Magdeburger „	3½	94,75 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,30 G
Pommersche „	3½	94,00
Posener „	3½	93,75 G
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,90
„ Ser. 18	3½	—,—
„ 19	3½	95,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
„ „	3½	94,75 G
Westpr. „	3½	93,90
Berliner Pfandbriefe	5	116,50 G
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	104,20 G
„ „	3½	97,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	101,80
„ „	3½	96,20
„ „	3	85,20
Kur- u. Neum. neue „	3½	97,50 G
Ostpreußische „	3½	95,25
„ „	3	85,25 G
Pommersche „	3½	95,40
„ „	3	84,40
Posensche 6—10 „	4	102,50 G
„ Serie C. „	3½	95,30 G
„ „ A. „	3	85,50 G
Sächsische „	4	102,00 G
„ „	3½	96,50 B
„ landschaftl. „	3	85,25
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„ „	4	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,80 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	101,50 G
„ „	3½	94,60 G
„ „	3	86,00 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	94,75 G
„ „ I. „	3	87,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,60 G
„ „	3½	94,90 G
Pommersche „	4	101,50 G
„ „	3½	94,80 G
Posensche „	4	101,50 G
„ „	3½	94,75 G
Preußische „	4	101,50 G
„ „	3½	94,50 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,50 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	101,50 G
Schlesische „	4	102,00 B
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,75 B
„ „	3½	94,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	96,00 G
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	86,00 G
„ „ amort.	4	102,90 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,70 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	27,40
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,80
Bayer. „	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	130,40
Köln-Mind. Präm.	3½	132,60 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,50 G
Lübecker „	3½	136,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	25,25
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131,00 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	87,50 G
„ innere „	4½	73,50 G
Barletta-Loose	—	21,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,00 G
„ Stadt	6	39,80 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84,80
Chines. Staats- „	5½	101,40 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,90
„ 1898 „	4½	81,25 G
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	38,50 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43,40 G
„ Gold- „	1,60	37,75 G
Italienische Rente	4	95,75 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,00 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	96,20
Oesterr. Gold-Rente	4	100,00 G
„ Papier- „	4⅕	98,10 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	97,90
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,00 B
„ 1860er Loose	4	141,10 G
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	38,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	87,75 B
„ „ 1889	4	74,00 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,60 G
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	—,—
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93,75 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,10
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,25 G
„ amort. St.-A.	4	65,00 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100,00 G
„ 400 Frcs.-L.	—	112,75 B
Ungar. Gold-Rente	4	98,50 B
„ Kronen-Rente	4	93,20 G
„ Staats-R. 1897	3½	88,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,50 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	89,70 G
„ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	98,50 G
„ 19	3½	89,00 G
„ „ 1910 20	3½	90,50 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	117,60
„ „ „ „ 2	3½	103,50
„ „ „ „ 5	3½	90,50 G
„ „ „ „ 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	44,75 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,00 G
„ „	4	97,80 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	90,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4½	82,80 B
„ „	3	75,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	90,80 G
„ Präm.- „	4	129,50
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ „ 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,60 G
„ „ 9	3½	89,40 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	87,60
„ „ 11. 12	4	87,70 G
„ „ 2. 3	3½	82,30 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „ 4	4½	114,25 G
„ „ 10	4½	110,50 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	90,60 G
„ „ 1909	4	99,00 G
„ „ Com.-	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	103,10 G
„ „	—	85,00 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,40 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	93,00 G
Schles. „	4	97,60 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,50 G
„ „	4	97,90 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	81,50 G
„ „	3	77,60 G
Westd. Bodencredit	4	98,10 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	125,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb	136,75 G
Crefelder	101,80 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	159,90
Eutin-Lübeck	54,40 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	134,00 G
Lübeck-Büchen	137,25
Marienburg-Mlawka	73,00
Ostpreußische Südbahn	88,40

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112,25 G
Ostpreußische Südbahn	112,25 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,75
Allgem. Deutsche Klbg.	111,00 G
„ Lok.- u. Strb.	165,80 G
Barmen-Elberfelder	213,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	123,50
Braunschweiger	124,75 B
Breslauer Elektr.	138,75 B
„ Straßenbahn	181,00 G
Elektr. Hochbahn	111,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	218,10
Hamburger „	174,00
Magdeburger „	159,80
Stettiner „	126,40

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,75 G
Bergisch-Märkische	96,40
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	93,10 B
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	100,30
Magdeburg-Wittenberge	87,25 G
Stargard-Küstrin 3½%	90,00 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 B
Breslauer Rhederei	123,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	130,20 G
Hansa, Dampfschifff.	142,25 G
Kette, D. Elbschifff.	82,00 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	118,50 B
Schles. Dampfer-Co.	79,00

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00 B
Bergisch-Märkische Bank	146,90 G
Berliner Bank	101,30 G
„ Handels-Ges.	152,30
Braunschw. Bank	117,75 B
Breslauer Diskont-Bank	99,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	115,80 G
Danziger Privatbank	123,00 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	204,50
„ Genossensch.-Bank	106,00
Discento-Comm.	189,40
Gothaer Grundkred.-Bank	120,50 B
Hamb. Hypotheken-Bank	147,50 B
Hannoversche Bank	121,75 G
Kieler „	—,—
Kölner Wechslerbank	100,10 G
Königsb. Vereins-Bank	113,30 G
Leipziger Bank	145,75 G
„ Credit-Anstalt	181,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	123,25 G
„ Privatbank	102,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	125,00 B
„ Hyp.-Bank	187,50 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	51,25
Meining. Hyp.-B. 80%	123,40 G
Mitteld. Bodencredit	105,25 G
„ Credit-Bank	112,10 G
Nationalbank für Dtschl.	126,40 G
Nordd. Creditanstalt	115,50 G
„ Grundcredit	91,00 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	80,30 G
Preuß. Bodencredit- „	134,40
„ Centr.-Boden- „	158,50
„ Hypoth.-Akt.- „	14,60 G
„ Pfandbrief- „	118,00 G
Reichsbank	147,50 G
Rheinische Bank	83,60 B
Sächsische „	141,90
Westdeutsche „	115,00 G
Westfälische „	114,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	111,50 G
Bock	168,00 G
Böhm. Brauhaus	209,00 G
Bolle Weißbier	99,25 G
Landré „	198,00 G
Patzenhofer	199,25 G
Pfefferberg	240,50 G
Schöneberg Schl.	182,25 G
Schultheiß	224,50 G
Bochumer	167,00 G
Germania Dortm.	200,50 G
Accumulatoren-Fabrik	127,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	180,25 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	204,50 G
Aluminium-Industrie	149,00 G
Anglo-Central-Guano	86,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	98,10
Berl. Elektricitäts-Werke	175,50 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	84,50 G
Bielefeld. Masch.	184,25 G
Bismarckhütte	245,00 G
Bochumer Bergwerk	23,25 G
„ Gußstahlwerke	196,40
Braunschw. Kohlenwerke	158,75 G
Bredower Zuckerfabrik	65,50 G
Breslauer Oelfabrik	78,60 G
Chemische Fabrik Buckau	107,90 G
Concordia Bergbau	294,00 G
Deutsche Gasglühlicht	428,00 G
„ Spiegelglas	147,00 G
„ Steinzeug	270,00 G
„ Waffen u. M.	189,00 G
Donnersmarck-Hütte	206,80 G
Dortmund Union	82,00
Dynamite Trust	160,00 G
Egestorff Salzwerke	145,90
Fraustädter Zuckerfabrik	162,75 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	115,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	73,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	249,75 B
„ Masch. conv.	187,50 G
Hamburger Elektr.-Werke	151,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	99,25 G
Hannov. Masch.-Pr.	334,80 G
Hibernia Bergw.-Ges.	183,90
Hirschberger Leder	133,25 G
„ Maschinen	87,00 G
Höchster Farbwerke	348,00 G
Hörderhütte conv. neue	102,75 G
Hoffmann Stärke	166,75 G
Hofmann Waggon	238,00 G
Ilse Bergbau	159,60
Köln. Bergwerke	339,00 G
König Wilhelm conv.	185,00 G
„ „ St.-Pr.	242,00 G
Lauchhammer	107,75 G
Laurahütte	214,90 B
Ludwig Löwe u. Co.	316,25 G
Magdeb. Allg. Gas	127,00 G
„ Baubank	95,30 G
„ Bergwerk	449,50 G
„ „ St.-Pr.	449,50 G
„ Mühlen	119,10 G
Nähmaschinenfabrik Koch	136,00 B
Norddeutsche Eiswerke	65,80 G
„ Gummi	83,00
„ Jute-Sp.	51,60
Nordstern Bergwerk	224,90
Oberschles. Chamotte	134,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	124,00 G
„ Eisen-Industrie	117,50 G
„ Kokswerke	140,00 G
„ Portl.-Cement	122,00 B
Oppelner Portl.-Cement	124,60
Osnabrücker Kupfer	88,00 G
Phönix Bergwerk	160,00 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	169,50 B
Rhein-Nassau Bergwerk	132,00 G
„ Metallwerk	137,90 G
„ Stahlwerk	169,00 G
Rhein.-Westf. Industrie	229,25
„ Kalkwerke	104,50 G
Sächsische Gußst. Döhl.	189,50 G
Schering Chem. Fabrik	226,00 G
Schles. Bergb. Zink	310,50 G
„ Elektr.- u. Gasg.	110,00 G
„ Kohlenwerk	36,25 G
„ Portl.-Cement	155,00 G
Siemens u. Halske	158,50 G
Stettin-Bredow Cement	142,50 G
„ Chamotte	297,25 G
„ Elektric.-Werke	132,50 B
„ Gristow	93,00 G
„ Vulkan B.	202,00 G
Stoewer Nähmaschin.	78,50 G
Stolberger Zink	68,50 G
„ „ St.-Pr.	136,30 G
Stralsund. Spielkarten	124,75 G
Union Chem. Fabrik	122,80 G
„ Elektricit.-Ges.	127,00 G
Varziner Papierfabrik	207,75
Victoria Fahrrad	50,50 B

große Küchenanlagen vorgesehen und in der Nähe der Speisesalons große und sachgemäß eingerichtete, mit Tellerwärmern, Kaffee- und Theemaschinen, Milch- und Chokoladenkochern, Kühlschränken 2c. versehene Pantries angeordnet. Die zahlreichen Bäder und Klosetträume sind sachgemäß hergestellt und den Passagieren bequem gelegen vertheilt. Bei all diesen Einrichtungen sind die neuesten Verbesserungen berücksichtigt. Die Badewannen für Passagiere und Offiziere bestehen aus vernickeltem Kupfer; die Zahl der Badezimmer beträgt 33. Gut isolirte Proviant-Kühlräume, ein Eiskeller für den Schiffsgebrauch und große Provianträume sind in den unteren Decks angeordnet, desgleichen Lade-, Gepäck- und Posträume. Die rund um die 4 Kesselgruppen angeordneten Kohlenbunker fassen ca. 4550 Tonnen Kohlen. Zur Uebernahme von Ladung, Gepäck und Proviant dienen sechs Dampfwinden. An Booten führt das Schiff 18 Rettungsboote und 6 Halbklappboote. Die Rettungsboote sind aus Holz hergestellt und mit Luftkasten versehen. Die Halbklappboote sind aus verzinktem Stahlblech erbaut. Um die Boote schnell zu Wasser lassen zu können, sind 4 Dampfbootswinden an Bord aufgestellt. Hervorzuheben wäre noch, daß dieser Schnelldampfer in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der kaiserlich deutschen Marine mit den Einrichtungen zur Aufstellung einer größeren Anzahl Geschütze versehen wird, um ihn im Kriegsfalle als Kreuzer verwenden zu können. Um letzterem Zweck zu entsprechen, ist auch das Ruder, die Steuermaschine und die Reservesteuermaschine unter Wasser liegend angeordnet. Die gleichfalls vom „Vulkan“ erbaute Maschinen- und Kesselanlage besteht aus 2 sechszylindrigen Vierfach-Expansions-Hammer-Maschinen mit Oberflächen-Kondensation mit Massenausbalancirung nach Schlick's System, welche zusammen mindestens 30 000 Pferdekräfte indiziren sollen. Jede dieser mächtigen Maschinen treibt mittelst einer ca. 42 Meter langen Wellenleitung eine vierflügelige Bronceschraube. Die viertheiligen Kurbelwellen und die Druckwellen von 610 Millimeter Durchmesser bestehen aus Nickelstahl und die einzelnen Theile der Wellenleitung aus Siemens-Martinstahl. Den Dampf liefern 12 Doppel- und 4 Einfachkessel, welche mit 15 Atmosphären Ueberdruck arbeiten, 8700 Quadratmeter Heizfläche und 251 Quadratmeter Rostfläche besitzen. Die Kessel sind in 4 Gruppen angeordnet, deren jede einen Schornstein von 4,4 Meter äußerem Durchmesser und 34,5 Meter Höhe über dem Kiel erhält. Die Kesselräume werden auf natürlichem Wege sowohl wie auch durch acht kräftige Ventilationsmaschinen in ausgedehnter Weise ventilirt. Die Gesamtzahl der auf diesem Schiffe befindlichen Dampfmaschinen beträgt 68 mit zusammen 124 Dampfzylindern.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. März. Der Oberlandesgerichtsrath Knorr in Naumburg a. S. ist nach Stettin und der Amtsrichter Boldt in Ueckermünde nach Stralsund versetzt.

— Das Stettiner Hafengebiet als Hafen-, Strom- und Schifffahrts-Polizei-Bezirk wird mit dem 1. April d. J. auf die Oder in ihrer ganzen Breite auf die Strecke von der bisherigen Grenze zwischen Stettin und Grabow bis zu der auf dem linken Ufer liegenden Grenze zwischen dem jetzigen Stadtbezirk Stettin und dem Gemeindebezirk Züllchow ausgedehnt.

* Der hier im Jahre 1901 begründete Verein von Freunden der Photographie hat im Polytechnischen und Bildersaal des Konzerthauses eine höchst sehenswerthe Ausstellung veranstaltet, die noch bis Montag einschließlich bei freiem Eintritt geöffnet sein wird. Verbunden ist damit eine Wanderausstellung künstlerischer Photographien, die in schönen Rahmen eine Längswand des Polytechnischen Saales zieren. Es sind das nicht sehr viele Bilder, denn wie überall, gehören auch bei der Photographie Kunstwerke zu den Seltenheiten. Man findet da ganz vorzügliche Kopien auf Bromsilberpapier, Platinotypien, Kohledrucke und Gummidrucke und sind besonders die nach dem letzterwähnten Verfahren hergestellten Bilder geeignet, von der Vollendung, bis zu welcher die Photographie bereits gediehen ist, Zeugniß abzulegen. Derartige Aufnahmen erwecken den Eindruck von Malereien und dementsprechend ist auch ihr Werth bemessen, die Preise für verkäufliche Stücke gehen bis zu 150 Mark hinauf. Ein fachkundiger Mentor weihte uns freundlichst in das Geheimniß der Herstellung dieser Gummidrucke ein, das Papier wird mit einer getönten Gummilösung überzogen, die dann bei der Belichtung unter der Platte Farbenwirkungen hervorruft. Theoretisch entwickelt hört sich das ja ganz einfach an, doch braucht man nur die ausgestellten Bilder etwas näher zu betrachten, um der Schwierigkeiten, welche die Praxis bietet, inne zu werden. In dem nämlichen Raume haben zahlreiche Röntgen-Photographien Platz gefunden, dieselben veranschaulichen Knochenbrüche und abnorme Veränderungen des Skelets, sie ermöglichen aber ferner den Nachweis von Fremdkörpern als Krankheitserreger. Ferner kann der Arzt mit Hülfe eines Röntgenbildes kontrolliren, ob z. B. ein Beinbruch im Gipsverbande richtig zusammengepaßt ist. Interessant ist weiter eine Serie von Krankenbildern, die nebenbei nicht ganz leicht aufzunehmen waren, da mit mangelhafter Beleuchtung und sehr kurzer Expositionsdauer gearbeitet wurde. Die Sammlung hat auf einer Ausstellung zu Frankfurt a. M. die bronzene Medaille erhalten. Nicht unerwähnt sollen hier einige Serien trefflich gelungener Stereo-Diapositive bleiben. Der Bildersaal enthält in reicher Auswahl Erzeugnisse der Amateurphotographie, die von Mitgliedern des hiesigen Vereins geliefert wurden, darunter sind zahlreiche Vergrößerungen, zum Theil nach Aufnahmen mit sogen. Taschen-Apparaten. Recht anschaulich wird dies Verfahren darge[illegible] an drei Bildern, die mit anderen vereinigt eine Querwand des Raumes einnehmen. Jedesmal sieht man eine Aufnahme in drei Größen vor sich, das Original geht kaum über die Abmessungen eines gewöhnlichen Visitbildes hinaus, die erheblich größeren Kopien lassen jedoch an Schärfe und Ausdrucksfähigkeit nichts zu wünschen übrig. Landschaftsbilder sind nicht nur aus der näheren und ferneren Umgebung von Stettin, sondern aus allen Weltgegenden vorhanden, besonders prächtige Bilder lieferte Italien, das Land der schönen Künste. Eine Aufzählung würde an dieser Stelle nur ermüden, ohne den lebendigen Reiz der Ansichten wiederzugeben, man gehe hin und schaue selbst! Nicht zu übersehen sind hier und da eingestreute Genrebildchen. Als hervorragend instruktiv möchte noch der an einer Reihe von Tafeln demonstrirte „Werdegang einer Autotypie“ zu erwähnen sein, auffallen muß an denselben die Feinheit der Reproduktion. Starke Anziehungskraft wird endlich ohne Frage ein mit Stereoskopen gefüllter Apparat ausüben, da sich treffliche Bilder von aktueller Bedeutung darin befinden. Jedenfalls dürfte die Ausstellung der Amateur-Photographie neue Freunde werben und die alten zu weiterem Schaffen aneifern, damit wir bald wieder über eine gleich gelungene Veranstaltung berichten können.

Stettin, 30. März. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den königl. Eisenbahndirektionen die Mittheilung zugehen lassen, es sei mehrfach darüber Beschwerde geführt, daß die freie Bewegung in den Seitengängen der D-Wagen, besonders in der Nähe der Aborte, häufig durch Reisende gehemmt werde, die sich dauernd in den Gängen aufhalten. Auch würden die Seitengänge von einzelnen Reisenden zur Aufstellung von Handgepäck benutzt. Wenn auch ein zeitweiliger Aufenthalt in den Seitengängen währendder Fahrt den Reisenden nicht wohl untersagt werden kann, so wird doch, meint der Minister, im Interesse des allgemeinen Verkehrs erwartet werden dürfen, daß hiervon nicht in einer die freie Bewegung in den Wagen hemmenden Weise Gebrauch gemacht wird. Der Minister beauftragt die Direktionen, das Zugpersonal anzuweisen, auf thunlichste Beseitigung derartiger Unzuträglichkeiten in höflicher, aber entschiedener Weise hinzuwirken.

— Frhr. v. Uckermann, Major und Bataillons-Kommandeur im pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, ist mit Pension ausgeschieden.

— Die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Fahrenhorst, Vorstand der Betriebs-Inspektion 3 in Stettin, Bernhard, Vorstand der Betriebs-Inspektion 2 in Stolp, und Bauer, Vorstand der Betriebs-Inspektion 1 in Stargard i. Pomm., sind zu Regierungs- und Bauräthen, der Gerichtsassessor Dr. Herzog in Stolp zum Amtsrichter in Marggrabowa ernannt.

— Im Stadttheater gelangt morgen Sonntag die neue Oper „Der Richter von Zalamea“ von G. Jarno zur ersten Aufführung. Die Nachmittags-Vorstellung bringt bei kleinen Preisen eine Wiederholung der „Haubenlerche“ und am Montag geht bei ermäßigten Preisen die Oper „Brigitte“ nochmals in Scene.

— Für die am morgigen Sonntage im Bellevue-Theater stattfindende erste Aufführung des 2. Theiles von „Ueber unsere Kraft“ ist die Nachfrage nach Billets außerordentlich stark, es ist dies der beste Beweis, mit welchem Interesse man derselben entgegensieht. Die zweite Aufführung findet am Dienstag statt und ist von Herrn Dir. Resemann in entgegenkommender Weise dem Sekretär des Bellevue-Theaters, Herrn Selle, zum Benefiz bestimmt, und dürfte sich schon aus diesem Anlaß eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, denn Herr Selle beschränkt seine Thätigkeit nicht nur auf die dem Publikum unbekannt bleibende Bureau-Thätigkeit, sondern er gehört auch schon seit Jahren zu den beliebtesten Darstellern der Bühne; noch nie hat derselbe eine Rolle verdorben, er versteht es, durch die Wahl trefflicher Masken und durch seinen trockenen Humor stets das Interesse des Publikums zu erregen, auch wenn er nur in kleinen Partien auftritt, und da ihm im 2. Theil von „Ueber unsere Kraft“ Gelegenheit geboten wird, sich in zwei Rollen vorzustellen, dürfte gerade dieses Stück für sein Benefiz geeignet sein. Möge ihm dasselbe ein volles Haus bringen.

— Das Zentralhallen-Theater beschließt mit dem morgigen Sonntag die diesjährige Spezialitäten-Saison. Wenn man auf dieselbe einen Rückblick wirft, so muß man anerkennen, daß Herr Dir. A. Schmidt auch in diesem Jahre bemüht war, dem Publikum besondere Abwechselung zu bieten und daß er erste Kräfte zu gewinnen wußte, welche für Stettin vollständig neu waren. Er hat es dabei auch nicht an Aufwendung von hohen Kosten fehlen lassen, und kann derselbe auf den Erfolg der letzten Saison mit Befriedigung zurückblicken, deren finanzieller Ertrag allerdings kaum den der Vorjahre erreicht haben dürfte. Am morgigen Sonntag findet nur eine Abendvorstellung statt, von Nachmittags 4 Uhr ab konzertirt jedoch im Tunnel die Kapelle. — Sonnabend, den 6. April, nehmen die Vorstellungen des Zirkus Sidoli ihren Anfang.

— Das Konkordia-Theater wird nur noch wenige Tage geöffnet bleiben, nach dem Osterfeste findet Donnerstag, 11. April, eine Abschiedsvorstellung statt, mit welcher das Theater für immer geschlossen wird. Das Terrain, auf welchem sich dasselbe befindet, und welches von der Birkenallee bis zur Langenstraße reicht, wird von einem Konsortium bebaut werden, die Baupläne sind bereits eingereicht.

— In der Woche vom 17. bis 23. März kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 94 Erkrankungs- und 1 Todesfall in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Diphterie auf, woran 40 Erkrankungen zu verzeichnen waren, davon 8 in Stettin. Sodann folgt Scharlach mit 30 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 3 Erkrankungen in Stettin. An Masern erkrankten 17 Personen, davon 4 in Stettin, an Kindbettfieber 4 Personen, davon 2 in Stettin, und an Darm-Typhus 3 Personen, davon 1 in Stettin. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Ein neues Kaufhaus.

An großen Geschäftshäusern ist in unserer Stadt kein Mangel mehr und alle wetteifern mit einander an äußerer Eleganz und Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtung, in dem jetzt nahezu fertiggestellten Kaufhause der Firma Paul Letsch ist aber ein Prachtbau erstanden, dem nicht leicht etwas gleichartiges, geschweige denn noch Glänzenderes gegenüberzustellen sein wird. Die ganz in Sandstein, nach Entwürfen der Architekten Reinhardt u. Süssenguth in Charlottenburg aufgeführte Fassade macht mit den großen, bis zum Dach hinanfreichenden Spiegelscheiben einen entschieden vornehmen Eindruck, der gehoben wird durch reiche, in den Stein gehauene Verzierungen am First und über dem Haupteingang. Beim Umbau des am Kohlmarkt und an der Großen Domstraße belegenen Hauses hat, wie man uns sagt, das Abschrägen der Ecke besondere Schwierigkeiten bereitet, weil dabei eine Spannung von 7 Meter lichter Weite zu überwinden war, die Lösung dieser heiklen Frage ist jedoch ganz ausgezeichnet gelungen. Was man von der Straße aus wahrnimmt, ist im eigentlichsten Sinne nur die Schauseite des Hauses, das sich nach rückwärts noch über die Nachbargrundstücke ausdehnt. Eine im Keller untergebrachte Dynamomaschine, die von einem Deutzer Gasmotor getrieben wird, sorgt für die erforderliche Beleuchtung und liefert gleichzeitig die Triebkraft für zwei Fahrstühle. Als Lichtspender sind 36 Bogenlampen und rund 200 Glühlichter vorhanden. Im Keller befindet sich ferner die Dampfheizung für das Gebäude. Das Erdgeschoß und der erste Stock sind zu großen Verkaufsräumen eingerichtet, beide werden durch eine breite, bequeme und mit schwellend weichem Läufer belegte Treppe verbunden. Im ersten Stockwerk sind ferner Toiletten und Erholungsräume für das Personal vorgesehen. Das zweite Stockwerk dient als Einkaufslager, hier befindet sich außerdem die Wäschezuschneidestube (ein kleiner Saal), die Versandtabtheilung und Komtoirräume. Das dritte Stockwerk ist ganz für Arbeitsräume der Damenkonfektion in Anspruch genommen und hier sind neben den elektrischen Lampen Gasflammen angebracht. Im Dachgeschoß endlich befindet sich das Lager. Ein Personenfahrstuhl und ein solcher für Waaren, Letzterer zu 15 Zentner Tragkraft, vermitteln bequem die Verbindung aller Stockwerke miteinander, außerdem sind für den Nothfall mehrere Treppen vorhanden. Um das Gebäude gegen Feuersgefahr möglichst zu sichern, ist in jedem Raum eine Allarmvorrichtung angebracht, die ausgelöst wird, sobald die Temperatur abnorm steigt. Es ertönt dann eine Glocke und gleichzeitig zeigt ein Apparat sowohl dem Portier als auch den im Hause befindlichen Personen die Lage des Brandheeres an. Endlich liegen Schlauchenden zum Gebrauch bereit, nach menschlichem Ermessen ist somit alles gethan, um ein etwaiges Feuer sofort ersticken zu können. — Die Bauausführung lag, um das noch zu erwähnen, in den Händen eines hiesigen Architekten, des Herrn Trost. — Die Eröffnung des neuen Kaufhauses Paul Letsch findet am 1. April statt, der kleine Laden des Hauses Große Domstraße Nr. 22, in welchem das Geschäft seit dem Jahre 1887 betrieben wurde, soll jedoch bestehen bleiben, theils aus Pietät, theils denjenigen alten Kunden zu Gefallen, die sich an einen Wechsel nicht recht gewöhnen können. Der bewährten Firma wünschen wir zum Einzuge in das neue, schöne Heim, daß sie sich ihren wohlerworbenen Ruf darin erhalten und denselben je länger je mehr befestigen möge.

Provinzielle Umschau.

Aus Greifenberg schreibt unser Korrespondent: Mit dieser Woche wurden die drei großen Viehmärkte, die hier im ersten Vierteljahr d. J. abgehalten werden, beendet, wo auf allen Märkten ein sehr großer und reger Verkehr herrschte, auch der Auftrieb an Rindern wie an Pferden sehr bedeutend war. In Kühen sind die Preise um 50 bis 75 Mark gesunken und die Verkäufer konnten sich noch garnicht recht darin finden, niedrigere Preise zu nehmen, daher sich denn auch manches Geschäft zerschlug. Auch im Pferdehandel war dieselbe Wahrnehmung zu machen, da die Hauptkäufer, Pferdebahnen, diesmal ausgeblieben waren. — In Treptow a. R. ist die Leitung des dort zur Eröffnung gelangenden Garnison-Lazareths von dem Stabsarzt Dr. Erler von der Kaiser-Wilhelms-Akademie in Berlin übernommen worden. — In Bärwalde haben die Stadtverordneten einstimmig den Bau eines neuen Krankenhauses beschlossen.

Briefkasten.

B. 2. Bei Ihrem Tode erben mit Ihrer Frau die Kinder aus erster Ehe. Wollen Sie darin eine Aenderung, so würden wir Ihnen empfehlen, ein Testament zu machen. — Frau L. Sie wollen dem alten Brauch treu bleiben und Ihren Kindern selbst Ostereier färben und möchten wissen, wie? Sie können dies in folgender Weise ausführen: Rosenfarbig färbt man sie, indem man Fernambuck und Kraut eine Weile im Wasser kochen läßt und die Eier ½ Stunde in diesem Wasser sieden läßt. Grün färbt man sie, indem man in das Wasser Salat oder frisches Gras legt. Violett durch Kochen in Wasser mit Brasilienspänen. Gelbbunt werden sie, wenn man sie mit Zwiebelschalen umwickelt kocht. Blau färbt man sie, indem man Lackmus, dem man etwas Soda zufügt, in das Wasser thut und darin die Eier 15 Minuten kocht. Im Uebrigen sind giftfreie Anilinfarben zum Eierfärben besonders zu empfehlen. Namen oder einige Worte auf gefärbte Eier zu schreiben oder Vögel und Blumen darauf zu zeichnen, geschieht mittelst einer Feder mit Scheidewasser, wodurch die Farbe weicht und die Schrift weiß erscheint. Will man die bunten Eier schön glänzend haben, so reibt man sie nach dem Kochen mit einer Speckschwarte ab. — H. R. 6. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Betreffende die Miethe entrichten muß, wenn Sie nicht anderweitig vermiethet bekommen, denn § 552 des B. G.-B. bestimmt: „Der Miether wird von der Entrichtung des Miethzinses nicht dadurch befreit, daß er durch einen in seiner Person liegenden Grund an der Ausübung des ihm zustehenden Gebrauchsrechts verhindert wird. — H. R. 36. Geschäftsführer von „Kaiser's Kaffee-Geschäft G. m. b. H.“ sind die Herren J. und P. Kaiser in Viersen. — Sch., Bernstein. Die Besteuerung erfolgt nach § 6 des Gew.-St.-G. vom 24. Mai 1891 in 4 Gewerbesteuerklassen. Zur 1. Klasse gehören Betriebe, deren jährlicher Ertrag 50 000 Mark oder mehr oder bei denen der Werth des Anlage- und Betriebskapitals 1 000 000 Mark oder mehr beträgt. Die 2. Klasse umfaßt Betriebe, deren Ertrag 20—50 000 Mark ausschließlich oder das Anlagekapital 180 000 bis 1 000 000 Mark beträgt. Die 3. Klasse Betriebe mit einem Ertrag von 4000 bis 20 000 Mark oder Kapital von 30 000 bis 150 000 Mark. Die 4. Klasse Betriebe mit einem Ertrag von 1500 bis 4000 Mark oder Kapital von 3000 bis 30 000 Mark. — Abonnent in Stargard. In diesem Falle ist schwer ein Rath zu geben. Ist die Dame im Uebrigen im kaufmännischen Betriebe gewandt, so wäre das Erlernen der Buchführung, der Schreibmaschine und der Stenographie zu empfehlen, aber auch damit ist es schwer, dann eine gesicherte Existenz zu finden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 30. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 137,00 bis 138,00, Weizen 155,00 bis 158,00, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 131,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 157,00, Gerste 155,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen —,— bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 134,00 bis 136,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 137,00 bis 142,00, Hafer 136,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Weizen 136,00, Roggen 152,00, Gerste 142,00, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 131,50 bis —,—, Weizen 151,50 bis —,—, Gerste 136,00 bis 137,00, Hafer 128,50 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 29. März.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,50 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 152,00 bis —,— Mark.

Bremen, 29. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,20 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 42½ Pf., Armour shield in Tubs 42½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 43 Pf. Speck fest.

Magdeburg, 29. März. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per März 9,00 G., 9,07½ B., per April 9,00 G., 9,07½ B., per Mai 9,05 G., 9,10 B., per Juni 9,12½ G., 9,17½ B., per Juli 9,20 G., 9,25 B., per August 9,27½ G., 9,30 B., per Oktober-Dezember 8,97½ G., 9,00 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 31. März.
Bei milderer Temperatur meist klar.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **April** auf die täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung“** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Gestorben: Arbeiter Karl Haase, 49 J. [Anklam]. Cigarrenmacher Hermann Braasch, 38 J. [Pasewalk]. Sanitätsrath Dr. Otto Mierendorff [Stralsund]. Freiherr Louis von Puttkamer, 79 J. [Bergen].

Stettin, den 22. März 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines kiefernen Oberbelages zur Nothbrücke bei der Langenbrücke soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 3. April 1901, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 0,75 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Stettin, den 28. März 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Granitstufen und Schwellen für den Neubau der Königlichen Baugewerkschule an der Barnimstraße in Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 10. April 1901, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort, soweit der Vorrath reicht, zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 28. März 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Tischlerarbeiten (Fenster), Loos II, für den Neubau der Königlichen Baugewerkschule an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 10. April 1901, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort, soweit der Vorrath reicht, zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 28 März 1901.

Bekanntmachung

Die Anfertigung und Anlieferung von Ecaufsätzen und Trägerverkleidungen für die Hauptfront des Neubaues der Königlichen Baugewerkschule an der Barnimstraße in Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 10. April 1901, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 0,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort, soweit der Vorrath reicht, zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Folgt zweites Blatt.